

# 50 Jahre Frauenstimm- und Wahlrecht in der Schweiz

Die 6. Klassen des Gymnasiums St. Antonius arbeiteten am Projekt «Hommage 2021» mit – zwei Innerrhoderinnen werden in Bern portraitiert

Das Projekt «Hommage 2021» ehrt ab Anfang Februar in Bern die Vorkämpferinnen des Frauenstimmrechts. Die 6. Klassen des Gymnasiums St. Antonius in Appenzell hatten die Gelegenheit, an diesem Projekt mitzuwirken – sie entschieden nach einer Vorauswahl von Rebekka Dörig welche zwei Innerrhoderinnen an der Ausstellung vertreten sein werden.

Nadja Gött

Bald 50 Jahre ist es her, dass die Frauen in der Schweiz nach jahrzehntelangem Kampf das Stimm- und Wahlrecht auf eidgenössischer Ebene erlangten, seit 30 Jahren nehmen Innerrhoder Frauen an der Landsgemeinde teil. Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz damit weit hinten. Doch anders als in anderen Ländern verdanken die Schweizer Frauen ihre politischen Rechte nicht einigen wenigen Politikern, nicht Erschütterungen durch Kriege oder staatlichen Zusammenbrüchen, nein, ihr Stimm- und Wahlrecht ist das Resultat einer langen, intensiven Überzeugungsarbeit, welche eine Mehrheit der Schweizer Männer und Kantone am 7. Februar 1971 schliesslich «Ja zum Frauenstimmrecht» sagen liess. Das Projekt «Hommage 2021»

ehrt all die Frauen, die sich für gleiche Rechte und Chancen eingesetzt haben. Die 6. Klassen des Gymnasiums St. Antonius in Appenzell hatten die Gelegenheit, an diesem Projekt mitzuwirken.

## Hommage 2021

«Hommage» bedeutet Huldigung, und gehuldt werden soll im kommenden Jahr all jenen Frauen, die sich im 100-jährigen Kampf für das Frauenstimm- und Wahlrecht engagierten. Es sollen Frauen geehrt werden, die sich für Chancengleichheit und Selbstständigkeit und für eine freiere Gesellschaft eingesetzt haben. Das Projekt «Hommage 2021» unter der Leitung von Liliana Heimberg hat sich zum Ziel gesetzt, diesen mutigen Vorkämpferinnen einerseits eine Panorama-Projektion auf dem Bundesplatz und andererseits eine Ausstellung in der Altstadt von Bern zu widmen. Die Panorama-Projektion auf dem Bundesplatz wird vom 7. bis zum 16. Februar 2021 zu sehen sein, die Ausstellung in der Altstadt von Bern vom 7. Februar bis Ende Juni. Aus jedem Kanton der Schweiz werden auf einer Fassade in der Herren- und Münsterstrasse in Bern zwei Frauen vorgestellt, die sich durch ausserordentliche Leistungen für die Gesellschaft hervorgetan und sich insbesondere für Rechte von Frauen engagiert haben. Wer den QR-Code auf den

Fotoprints anwählt, wird ihre Geschichte hören, ihre Überzeugungen und Statements kennenlernen. Insgesamt 39 Expertinnen – Historikerinnen, Soziologinnen, Kulturwissenschaftlerinnen – haben eine repräsentative Vorauswahl von fünf bis acht Frauen pro Kanton getroffen. Die Auswahl sollte wenn möglich verschiedene soziale Schichten, politische und religiöse Ausrichtungen berücksichtigen und an Frauen erinnern, die heute nicht mehr leben. Mithilfe dieser Vorauswahl wiederum entschied je eine Schulklasse pro Kanton, welche zwei Frauen aus ihrem Kanton in die Ausstellung aufgenommen und auf einer Fassade in der unteren Altstadt von Bern vorgestellt werden.

## Innerrhoderinnen werden vorgestellt

Für den Kanton Appenzell Innerrhoden traf die oben erwähnte repräsentative Vorauswahl Rebekka Dörig, Sekundarlehrerin, Mitarbeiterin im Museum Appenzell – und ehemalige Schülerin des Gymnasiums in Appenzell. Aufgrund der von ihr erstellten Portraits durften die Appenzeller 6. Gymnasium-Klassen entscheiden, welche zwei Frauen aus Innerrhoden an der Ausstellung in der Altstadt von Bern vorgestellt werden. Nach einigen Lektionen Grundlagenunterricht zum Thema «Geschichte des Frauenstimm- und Wahlrechts», wurde in den beiden

Klassen mit viel Engagement und Interesse über das Leben und Wirken der sieben von Rebekka Dörig vorgeschlagenen Frauen diskutiert. Alle waren in ganz unterschiedlichen Bereichen als Pionierinnen tätig gewesen und hatten sich für mehr Freiheit und Selbstständigkeit und für gleiche Rechte eingesetzt. Einige Schülerinnen und Schüler wunderten sich, noch nie von diesen Frauen gehört zu haben. Andere wiederum hatten vielleicht schon von der einen oder anderen Frau gehört und waren deshalb umso interessierter an ihrem Leben und Wirken. Gerade der grosse regionale Bezug des Projekts ermöglichte es, dass das Thema nicht nur intellektuell, sondern auch emotional angegangen wurde – und sogar nach Hause getragen wurde. Zumindest ein Teil der Schülerinnen und Schüler befragte auch ihre Eltern – zu den portraitierten Frauen und zu ihrer Haltung gegenüber dem Frauenstimmrecht. Die eine oder andere Überraschung scheint es dabei auch gegeben zu haben... Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema wurde vielen bewusst, dass scheinbare Selbstverständlichkeiten – wie eben das Frauenstimm- und Wahlrecht – hart erkämpft werden mussten, und dass das Thema Gleichstellung noch immer aktuell und Gegenstand von Diskussionen ist. Die 6. Gymnasium-Klassen wählten sodann nach einigen Diskussio-

nen und Abstimmungen zwei Innerrhoder Frauen aus, welche die Ehre erhalten, an der Ausstellung in Bern portraitiert zu werden. Dabei mussten sie ihre Wahl schriftlich begründen. Da dieser Text auf der Webseite des Projektes veröffentlicht wird, war klar, dass hier mit besonders viel Sorgfalt gearbeitet wurde. Die Schülerinnen und Schüler haben ihre Arbeit sehr gut gemacht, die Begründungen sind eindrücklich und überzeugend. Sie handeln vom Mut, für die eigene Überzeugung einzustehen oder sich im ländlich-konservativen Appenzell gegen die Konventionen zu stellen, von Kampfegeist, Ehrgeiz und Unabhängigkeit...

## Die Qual der Wahl – vorerst geheim

Welche Wahl die Schülerinnen und Schüler getroffen haben, und welche Innerrhoder Frauen folglich an der Ausstellung in der Berner Altstadt zu sehen sein werden, bleibt vorerst noch geheim. Denn die portraitierten Frauen werden erst mit Beginn der Installation auf dem Bundesplatz und der Ausstellung in der Altstadt von Bern am 7. Februar 2021 bekanntgegeben. Verraten werden darf allerdings, wer zur Auswahl stand. Gerne dürfen Sie die von Rebekka Dörig erstellte Vorauswahl (siehe unten) – hier in stark gekürzter Form – studieren und überlegen, wem Sie Ihre Stimme gegeben hätten.

## Sieben starke Frauen aus Appenzell Innerrhoden standen zur Auswahl für die Portraitierung am Projekt «Hommage 2021»

### Ottilia Paky-Sutter

Ottilia Paky-Sutter (1918–2001) gehörte zu den Gründerinnen des Frauenforums. Ab den 80er-Jahren forderte sie öffentlich das Stimmrecht an der Landsgemeinde. Sie war eine Ausnahmepersönlichkeit, denn es gab sonst keine Innerrhoderinnen ihrer Generation, die für das Stimmrecht eintraten. Treibende Kraft für ihre politischen Aktivitäten war vor allem der zutiefst als unrecht empfundene und demütigende Verlust der Schweizer Staatsbürgerschaft nach der Heirat mit dem Österreicher Alois Paky.

### Sibylle Neff

Sibylle Neff (1929–2010) war ein «Original» und im ganzen Kanton und darüber hinaus bekannt. Sie hatte keine Hemmungen, öffentlich für ihr Unrecht einzustehen und gab ihren Anliegen auch durch die Kunst eine Stimme. Ihre Bilder zeigen nicht nur schöne Landschaften, sie weisen oft auch auf Fehlverhalten der Obrigkeit und der Gesellschaft hin.

### Josefa Fritsche-Koch

Heute würde die bekannte Ferggerin Josefa Fritsche-Koch (1860–1949) als Managerin bezeichnet werden. Sie verstand es, in einer Zeit, in der den Frauen nicht viel zugestanden wurde, ein erfolgreiches Geschäft zu führen und es auch weiterzuentwickeln. Ihre Geschäftstätigkeit beschränkte sich nicht nur auf Appenzell, sondern sie betrieb den Stickereihandel auch über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus.

### Ottilia Grubenmann-Streule

Geburtshäuser sind heute in aller Munde, die Hebamme Ottilia Grubenmann-Streule (1917–2003) war demnach vor 60 Jahren eine unbewusste Pionierin und Voreiterin. Sie hat nicht nur Geburten betreut sondern hat den oft am Rande der Gesellschaft stehenden ledigen Müttern eine Möglichkeit geboten, sich in einer sicheren und wohlwollenden Umgebung auf die Geburt vorzubereiten und sich davon zu erholen.

### Maria Antonia Räss

Maria Antonia Räss (1893–1980) wanderte nach Amerika aus und betrieb in New York ein bekanntes und erfolgreiches Stickereigeschäft. Das grosse New York und das beschauliche Appenzell haben wenig gemeinsam, aber genau diese Gegensätze werden sie fasziniert haben. Sie ging hinaus in die weite Welt, führte ein Leben, das viele nur aus Filmen oder von Bildern kannten und war ge-



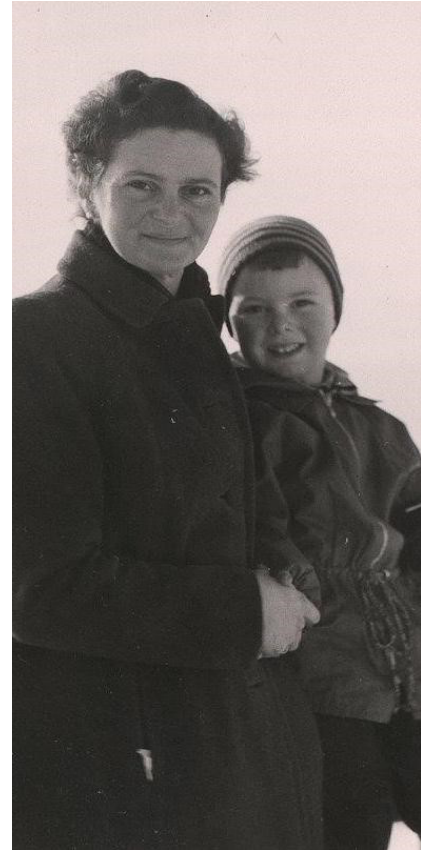
Ottilia Paky-Sutter (1918–2001). (Bild: Landesarchiv Appenzell Innerrhoden)



Sibylle Neff (1929–2010). (Bild: Museum Appenzell)



Josefa Fritsche-Koch (1860–1949). (Bild: Museum Appenzell)



Ottilia Grubenmann-Streule (1917–2003). (Bild: Museum Appenzell / Emil Grubenmann)

schäftlich erfolgreich. Trotzdem hat sie ihre Wurzeln nicht vergessen und kehrte auch gerne in ihre Heimat zurück.

### Rosa Bättig

Rosa Bättig (1825–1855) war eine sehr ambitionierte Frau, die ihr Lebensziel einer Klostergründung umsetzen konnte. Sie eckte aber auch immer wieder an, war es doch sehr aussergewöhnlich, dass eine Novizin solche grossen Pläne hatte. Sie war eine Kämpferin, die sich auch selber nicht schonte. Sie schlief nachts nur drei Stunden, den Rest verbrachte sie betend oder schreibend.

### Maria Amalie Knechtle

Maria Amalie Knechtle (1890–1967) steht für eine von vielen Wirtinnen-Persönlichkeiten. Wirtinnen waren weit mehr als nur Gastgeberinnen, sie repräsentierten das Bild einer ganzen Region und wirkten als Botschafterinnen. Weiter waren sie über das Tagesgeschehen, insbesondere auch über das politische Geschehen, so gut informiert wie wohl kaum eine andere Person, da an ihren Tischen viele Diskussionen stattfanden.

Nadja Gött-Wüst / Rebekka Dörig (Frauenportraits Appenzell Innerrhoden). Quellen/Weiterführende Informationen: www.hommage2021.ch



Maria Antonia Räss, «Miss Räss» (1893–1980). (Bild: Museum Appenzell)



Rosa Bättig (1825–1855). (Bild: Website Kloster Leiden Christi Jakobsbad)



Maria Amalie Knechtle (1890–1967). (Bild: Museum Appenzell)